

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsworte täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile ober dem Raum 10 Pfennig. Die Reklamzeile ober dem Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einstellung und Konkurrenz ist der Rabatt unzulässig.

Telegramm-Adr.: Calwensblatt.

Nr. 142

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 22. Juni.

Amisblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

Der Krieg.

Der Kampf um Lemberg.

WB. Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer. Nur nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde.

Westlich Soissons scheiterte ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellung westlich Moulins Louvent.

Im Westrande der Argonnen glücken wir zum Angriff über. Württembergische und norddeutsche Landwehr eskalieren auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinanderliegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die Beute dieses Kampfes beträgt an Gefangenen 6 Offiziere, 623 Mann, sowie 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer.

Auf den Maasböden richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen in der Grande Tranchée westlich Les Eparges abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen. Westlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellung ein, er ist zum Teil bereits wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich von Luneville nahmen wir unsere über Gondrecourt vorgeschobenen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nordöstlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Fichtaltal und südlich blutig abge schlagen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnützer Verluste planmäßig den Ort Nezerol, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Westlicher Kriegsschauplatz: In Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dubissa misglücken mehrere, zum Teil von stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Armeen des Generalobersten von Madensén kämpfen um Lemberg und Zolkiew. Rawa-Ruska ist in unserer Hand. Westlich Rawa-Ruska wurde der Feind gestern von deutschen Truppen angegriffen und geworfen. Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffelde zwischen Janow und nördlich Magierom rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

tätigkeit wieder auf die südlicheren Teile der übrigen Kampffront. So leben die Kämpfe bei Soissons, in den Argonnen, in Lothringen und in den Vogesen wieder auf. In allen diesen Stellen haben sie sich zwar schon verschiedentlich blutige Niederlagen geholt und auch die gegenwärtigen Kämpfe werden für sie kein anderes Ergebnis zeitigen. Einen bedeutenden Erfolg errangen Württembergische und norddeutsche Landwehr. Sie eskalieren am Westrande der Argonnen auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinanderliegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die tapfere Landwehr gab also auch hier wieder den Jungen ein leuchtendes Beispiel deutscher Tapferkeit. 6 Offiziere, 623 Mann, sowie drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer bildeten den Preis ihres glänzenden Angriffes. In Lothringen wurden bei Gondrecourt unsere Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung zurückgenommen. In den Vogesen haben die Franzosen im Fichtaltal mehrere blutige Schlappen erlitten. Der vollständig in Trümmer geschossene Ort Nezerol ist von den deutschen Truppen geräumt worden, um unnütze Verluste zu vermeiden.

Die gewaltige Schlacht, die in diesen Tagen vor den Toren der galizischen Hauptstadt Lemberg ausgefochten wird, hat schon am ersten Tage zu einem Durchbruch der russischen Front geführt. Komarno an der Wereszka ist schon von den Verbündeten erobert worden und auch Grodel ist bereits in ihrem Besitz. Die Armeen des Generalobersten von Madensén kämpfen bereits um Lemberg und Zolkiew. Auch Rawa-Ruska ist in unserer Hand. Damit ist aber der linke Flügel der russischen Front, der südlich von der Eisenbahn Przemysl-Lemberg steht, an zwei sehr wichtigen Stellen durchbrochen, und es ist ausgeschlossen, daß er sich auf die Dauer halten kann. Und gerade diese Stelle der ganzen Front ist Lemberg am nächsten, das nur 25 Kilometer hinter Grodel liegt. Noch leisten die Russen verzweifelter Widerstand, aber eine Aussicht auf Erfolg besteht für sie wohl nicht mehr. Schon die nächsten Tage werden wohl die Entscheidung der gewaltigen Schlacht, die sich in einer Länge von 90 Kilometern von der russischen Grenze bis an den Dniestr abspielt, bringen.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WB. Wien, 21. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 21. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die verbündeten Truppen sind in der Verfolgung bis vor Zolkiew, bis nahe an Lemberg und südlich der Stadt bis an den Szogorelbach vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte wurden überall angegriffen.

Bei Nikolajew und Rybacow hält der Feind am Dniestr.

Truppen der Armee Bilanzer schlugen heftige Angriffe der Russen südwestlich Potol Ploty bei Zaleczki und im bejarabischen Grenzgebiet wieder unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

An die Postabonnenten

Es empfiehlt sich, für die Erneuerung des Postabonnements rechtzeitig zu sorgen, damit die Zeitung beim Quartalswechsel ohne Unterbrechung zugestellt werden kann.

Unstimmigkeiten im Bierverband.

Die Heirat des Königs von Italien mit einer montenegrinischen Prinzessin ist vom Botschafter in Wien, Grafen Nigra, angeregt worden. Eine Vermählung mit dem Balkan sollte es sein, eine Fühlung mit dem anderen Ufer des Adriatischen Meeres, eine Versöhnung mit dem russischen Kaiserhause und eine Kundgebung, daß Italien eine Macht im Orient sein wolle. Die Politik setzte mit einer Hochzeit ein, mit der Keise der Tochter des Königs Nikolaus nach Rom, mit ihrem Glaubenswechsel in der von der Kaiserin Helena, der Mutter Konstantin des Großen, zu Vercello gebauten und der heiligen Maria geweihten Kirche und mit dem Empfang der Braut in der Ewigen Stadt und mit dem Luftballfahrten und dem Glanze eines kaiserlichen Hofes. Die italienische Regierung hat die Kunst, ihrer Ländergierig sentimentalos Gewand zu geben und die Ueberzeugung des zehnten Gebotes, das sich gegen die Begierlichkeit nach dem Gute des Nachbarn richtet, mit dem unwiderstehlichen Zwange nationaler Gefühle zu rechtfertigen.

Auch kluge Männer haben sich von dieser Verhüllung täuschen lassen. Bischof Strohmayer, ein Priester aus einer Familien deutschen Ursprungs, der sich dem Südslawentum leidenschaftlich hingab, war ein Freund des italienischen Staatsmannes Marco Minghetti und sah den Gegensatz zwischen den Zielen der beiden Völker nicht zu wahren. Denn jede Scholle südslawischer Erde in der Monarchie und gar erst Ragusa, von wo so viele Leute dieser Nation aufgeschwimmert sind, und ganz Dalmatien und Istrien und die Inseln hatte Strohmayer sich mit dem Herzen zu eigen gemacht und dort fühlte er sich als geistlicher Herrscher. Wenn er hätte denken können, daß ein anderes Volk in diesem Meer und in dieses Land einbrechen wolle, würde seine gewaltige Vereblichkeit, die auch Gladstone bewunderte und Emilio v. Lavallade in der Beschreibung seines Lebenslaufes verherrlichte, sich tosend gegen den Feind gewendet haben. Der nationale Einheitsstaat, den der Großvater des jetzigen Königs trotz der Niederlagen auf den Schlachtfeldern durch allerlei Listen ins Leben rufen konnte, hatte eine gewisse Anziehung auf nationale Politiker anderer Stammesgemeinschaften. Bischof Strohmayer ein seltsamer Träumer, der mit Gladstone einen Briefwechsel über die Vereinigung der christlichen Kirchen, besonders der römischen mit der griechischen, hatte, war vom nationalen Gedankenkreise seiner italienischen Freunde angezogen. Das geschieht nicht selten in den Anfängen politischer Entwicklungen, wenn die Triebe noch ungeklärt sind und in mancher äußerlichen Gleichartigkeit die Wesensverschiedenheit nicht erkannt wird.

Der Bischof von Dabovar als Freund von Marco Minghetti, dem Reichshofmeister des italienischen Einheitsstaates, und die montenegrinische Prinzessin auf dem Throne im Quirinal sind Beispiele, die zeigen, wie die leitenden Persönlichkeiten in Rom sich zum Balkan hinasteten wollten. Die Beweggründe der Menschen sind niemals so einfach, daß die Nebenursachen und die Nebenwirkungen fehlen. Aus dem Hass gegen die Monarchie geboren und ganz unfähig, sich von diesen veralteten Ueberlieferungen loszureißen, hat Italien niemals widerstehen können, sich überall dort anzuschließen, wo Unfreundlichkeiten gegen uns verbreitet waren, in Petersburg, in Belgrad, in Cetinje und wo immer. Aber der Krieg, dieser unerbittliche Wahrheitskämpfer, hat Italien gezwungen, sein Bekenntnis abzulegen. Jetzt wird sichtbar, daß die Balkanvölker keinen bedenklideren und lästigeren Schutzherrn haben, als die Macht, die sich schon in Ragusa ohne jede Scheu vor einem Wortbruche eingenistet hat und hinübergreift in Gebiete, die für Griechenland wichtig sind und die ganze Ostküste des Adriatischen Meeres, die uralten Wohnstätten südslawischer Stämme unter Fremdherrschaft bringen und durch eine Politik der Bedrückung sich auch dort ausbreiten will, wo die ziellose Selbstsucht zum Verrat an den Grundgesetzen der nationalen Staatenbildung wird. Der Mangel an Wahrhaftigkeit ist das Merkmal der italienischen Politik. Schon in der Zeit, da sie gegenüber Rußland noch Ergebenheit heuchelte um den Grafen Julius Androssy nötigte, bei der Verhandlung über die Zukunft von Bosnien und der Herzegowina gegen den Grafen Corti auf dem Berliner Kongresse den Zeigefinger mit einer verständlichen Geste auszustrecken, waren sich die Italiener des inneren Ge-



Der Abgeordnete Musolino wendete sich gegen den Ministerpräsidenten Cairoli, der ein Anhänger des Bündnisses mit Frankreich war, und forderte in einer Rede, die großes Aufsehen machte, die Annäherung an die Monarchie. Er sagte, wenn Oesterreich zusammenbrechen sollte, würde Italien allein dem Koloss des Panlawismus von Moskau gegenüberstehen, und die Verhütung dieser Gefahr sei viel wichtiger als der Besitz des Trentos. Italien und der Panlawismus sind jetzt verbündet und das weströmische Reich will sogar helfen bei der Wiederaufrichtung des oströmischen Reiches in Byzanz. Aber nach den kurzen Hüttenwochen haben die Ungemäßigkeiten schon angefangen.

Wir kennen sie und niemand wird uns die Schadenfreude verübeln, daß unsere Feinde jetzt unter der Unaufrichtigkeit leiden, die wir so lange widerwillig getragen haben. Nun kommen die Verlogenheiten des Vierverbandes ans Tageslicht. Italien will eine Großmacht auf dem Balkan werden und im Rücken der Serben, in der Flanke der Griechen und in Nebenbuhlerschaft mit Rußland sein. Es hat überdies ein verstecktes Spiel mit England, wo so viel Bosheit gegen Petersburg aufgeführt ist und wo der Gedanke nicht fehlt, wie gut es sei, für den Jaren einen Dorn, der den Fuß nicht, bereit zu halten. Die serbische Armee zieht in Eilmärschen nach Albanien und die Minister in Belgrad möchten nachdenklich geworden sein, ob der Rat, den ihnen Nikic in den letzten Stunden seines Lebens empfohlen hat, wonach sie immer mit Rußland und nie mit der Monarchie gehen sollen, wirklich so gut war. Italien hat ein Bündnis mit Rußland geschlossen und sich darin die Freiheit der Verfügung über Albanien vorbehalten. Der fünfte Bundesgenosse, für den Rußland den Weltkrieg begonnen hat, ist bei dieser Verabredung zurückgefallen und gedemütigt worden.

Madam Georgewitsch sagt, das serbische Volk sei stets das Kleingeld gewesen, mit dem Rußland seine Politik bezahlt habe. Italien möchte, wie sich in den Verhandlungen mit der Monarchie gezeigt hat, die Ostküste des Adriatischen Meeres, vom südlichsten Punkt in der Straße von Otranto bis zum nördlichsten auf dem Festlande, an sich reißen. Die Sentimentalität ist vorüber und die traffe Vier wird sichtbar. Rußland hat, in Gallien bedrängt, in Polen und an der Baltischen See gegen den Einbruch der Feinde ohnmächtig, einen Vertrag, welcher der schroffste Widerspruch zu nationalen Gefühlen ist, unterschrieben. Der Vierverband ist ein Mäuel von Gehässigkeiten gegen die verbündeten Kaiserreiche. Aber die Zusammenballung von so viel Leid und Schlechtigkeit hindert nicht, daß sie untereinander sich nicht leiden mögen und daß die Bergänglichkeit einer solchen Schöpfung schon jetzt zu merken ist. Italien wirkt auch dort auflösend und zerlegend auf die Bündnisse, und schon belauern sie sich gegenseitig, und die wahre Liebe ist das nicht. Wir könnten bald von den Ungemäßigkeiten in Vierverbänden noch mehr hören.

Ein engl. Panzerkreuzer durch ein Unterseeboot torpediert.

WTB. Berlin, 21. Juni. (Amtlich.) Am 20. Juni griff eines unserer Unterseeboote etwa 100 Seemeilen östlich vom Firth of Forth einen englischen Panzerkreuzer aufsehend von der „Mimantur“-Klasse an. Der Torpedo traf, seine Wirkung konnte aber von dem Unterseeboot nicht mehr beobachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs (195): Behncke.

Lesertracht.

Lüge mag siegen, aber die Triumphe der Lüge sind nur die Triumphe eines Tages.

Aus einer englischen Wahlrede.

Waterlandsiebe.

Ueber den Rhein nach Frankreich hinein!
Roman von Fritz Ganser.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das jauchzende Licht der Laterne verharnte sekundenlang wie gebannt in der Mitte des Hofes, wurde dann dem Tore in Hast näher getragen und in die Höhe gehoben. Während suchte der matte Schein den Bereich seines Strahlenscheitels ab, kam nun auf- und abhüpfend, zag tastend hinzu, und ruhte dann auf Jörg Reuters todesbleichem Antlitze.

Der Träger der Laterne, ein grauföpfiger Alte, beugte sich zu dem Regungslosen hinab und sah ein Juden in dem Gesicht des Mannes zu seinen Füßen. „Er lebt noch“, sagte er in französischer Sprache, wandte sich ab und ging auf den Hof zurück. Nach wenigen Stunden war das Licht verschwunden. Der Alte mochte in das Haus getreten sein.

Eine Viertelstunde schlich träge dahin. So träge, daß man wähnen konnte, die Zeit verharre im Schreiten. Endlich stimmten vom Hause her. Die gemächliche, beglückende des Alten und eine helle, aufgeregte hastende, sehr unwillige, die wohl aus jungem Frauenmunde kam.

„Madelaine“, sagte der Alte, „sei nicht so böse. Es ist ein hübscher, junger Burfche, du sollst leben. Schade wär's, wenn er sterben müßt.“

„Aber es ist einer unserer Feinde, Onkel François“, entgegnete Madelaine hart. „Die Feinde verwüsten unser Land und töten die Unseren. Den Kaiser haben sie geschlagen in ihrem Bunde. Und nun sind sie ihm in seinem eigenen auf den Fersen.“

„Es ist nicht sein Band“, sagte der Alte düster. „Das Band gehört den Bourbonen. Dieser Napoleon hat es

WTB. Paris, 21. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts hinzuzufügen.

Abends 11 Uhr: Im Abschnitt nördlich Arras sind wir Herren des Bualgrundes. Wir machten gegen Osten einen Angriff in Richtung Souchez und rückten etwa einen Kilometer vor. Der Artilleriekampf dauerte mit großer Heftigkeit an. Westlich der Argonnen schlugen wir einen heftigen feindlichen Angriff zurück. Wir machten Gefangene. Auf den Maas Höhen griffen unsere Truppen in dem Abschnitt des Grabens von Calonne an, nahmen zwei feindliche Linien ein und machten 70 Gefangene, darunter 2 Offiziere. In Lothringen in der Nähe von Reillon nahmen wir ein Zentrum des feindlichen Widerstandes und warfen zwei Gegenangriffe zurück. Ein dritter Gegenangriff drängte uns einen Augenblick zurück, aber wir eroberten fast sofort wieder die ganze Stellung. Ein vierter Gegenangriff wurde durch unser Feuer angehalten. Wir machten etwa 60 Gefangene. Unsere Offensive im Fochtal machte weitere Fortschritte. Wir machten von neuem Gefangene.

Die Wirkung des deutschen Fiegerangriffs auf Nancy.

WTB. Paris, 21. Juni. Wie die Blätter melden, erlagen in Nancy noch zwei Personen den Verwundungen, die ihnen Fiegerbomben bei dem deutschen Fiegerangriff am Dienstag beibrachten. Die Zahl der Totsopfer beträgt nunmehr sieben.

Der Kaiser bei den Kämpfen um die Grodel-Linie.

WTB. Berlin, 21. Juni. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser wohnte beim Besonderen Korps dem Kampfe um die Grodel-Linie westlich Lemberg bei.

Der Pour le merite für den Eroberer von Przemysl.

WTB. Berlin, 21. Juni. Dem Kgl. Bayerischen Generalleutnant Ritter von Kreuzl, Kommandeur einer Division, ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

Heldentat eines österreichischen Offiziers.

WTB. Wien, 21. Juni. Das R. und K. Kriegspressequartier meldet: Als die Verbündeten anfangs Mai ihren Siegeszug gegen Ostgalizien antraten, folgten die Hohenmauther Landwehr-Mannschaften den zurückweichenden Russen hart auf den Fersen. Der Kommandant einer der verfolgenden Reiterpatrouillen, Leutnant v. Pindler, wurde am 5. Mai, als er abgejagt eine Wäldung schrie, von Kosaken überfallen und geriet mit dem Korporal Klotz, nachdem beide ihre Munition gegen die Kosaken verschossen hatten, in russische Gefangenenschaft. Am 6. Mai marschierte er bis Wyzana mit einer russischen Kavalleriebrigade, wo diese in unser Artillerie- und Maschinengewehrbatterie geriet. Die momentane Verwirrung ausnutzend, bemächtigten sich Leutnant v. Pindler und Korporal Klotz 5 gefangene Infanteristen des Pilscher Landwehrinfanterieregiments mit Gewehren der russischen Geschützbedienung. Der Leutnant forderte der russischen General zur Uebergabe auf und machte ihn, einen Oberst und zehn andere Offiziere und 88 Mann zu Gefangenen. Als Beweis fielen ihnen infolge dieser kühnen Tat 15 Geschütze, darunter einige schwere, und eine größere Anzahl Fuhrwerke und Pferde in unsere Hände. Im Verein mit einer herbeigeeilten Maschinengewehrabteilung transportierte Leutnant v. Pindler die Gefangenen zu der in der Nähe befindlichen Przemysler Landwehrdivision und gab seine Gefangenen beim Korpskommando ab.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 21. Juni. Amtlich wird verkündet von 21. Juni 1915 mittags:

Italienischer Kriegsjahresplan: In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere tapferen Truppen bei Plawa wieder zwei italienische Angriffe ab. Hier erschien ein italienischer Offizier mit der weißen Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um eine Bitte seines Brigadeführers vorzubringen. Da sich diese Personen nicht mit einer schriftlichen Vollmacht

auch nur geraubt. Millionen seiner Söhne hat er in den Tod gehetzt. Fluch ihm, dem Mörder!

„Aber er ist dennoch ein Großer, den ich liebe“, beharrte Madelaine.

„Er ist ein Emporkömmling“, knirschte der Royalist und hob die Laterne ruckartig. „Aber sein Stern ist im Niedergang. Bald werden wir wieder einen Ludwig auf Frankreichs Königsthron haben. Doch, hier liegt der arme Burfche.“

Madelaine beugte sich in einem Gemisch von Haß, Furcht und Reugierde zu Jörg Reuter hinab und starrte sekundenlang in sein wächernes Gesicht. „Er ist ja schon tot“, behauptete sie, sich mit einem lächen Ausdruck hochrichtend.

„Nein, noch nicht tot. Aber er stirbt, wenn wir ihm nicht helfen. Und was kann er dafür, daß er mit in den Krieg mußte? Er ist dem Geheiß seines Königs gefolgt. Ein Königstreuer ist er. Für solche Leute ist immer Platz in François Thomas' Haus. Hil mir, Madelaine, wir wollen ihn hineinragen!“

Widerwillig leistete Madelaine Beistand. Ihre dunklen Augen glühten voller Haß. Aber als sie dann ihre Arme um die willenlosen Glieder Jörg Reuters geschlungen hatte, diese runden, weichen Arme, sah sie energisch fest, ihr fehniger, schlanker Körper straffte sich. Eine Strähne ihres blauschwarzen Haars schlich sich und streifte die Stirn Jörgs. Ein matter Seufzer erklang sich seiner Brust.

François Thomas versank sich auf Wundbehandlung. „Hole Wasser“, befahl er, als sie den Verwundeten in dem großen Zimmer links vom Eingang gebett hatten, dann zupfte Schorpie, lege Binden, wusch und zerquetsche Blätter von der Fieberblume auf den Fensterbrett.“

Während François Thomas die Wunden sachkundig untersuchte, kam Madelaine seinen Anweisungen wortlos nach. In gräßlichen Bewegungen, ein anmutvolles Belegen ihres jungen Leibes zur Schau tragend, buschte sie geräuschlos durch das weite Gemach.

Eine Stunde später, gerade zu derselben Zeit, als Napoleon den letzten erfolglos verlaufenden Versuch unternahm, die Verbündeten mit seinen Gardes aus La Rothière zu werfen, hatte der Alte vom Hof am Walde von Beauvieu seine Samariterarbeit beendet. Jörg Reuter lag mit seinen verbundenen Wunden in dem großen Himmel-

genommen und sind Kriegsgefangene.

Im Gebiet nordwestlich des Arn wurde der Feind aus einer Sattelstellung geworfen, wobei sich Abteilungen des Debréziner Donwedinfanterieregiments besonders auszeichneten. Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf ein.

Von der Kärntener Grenze griff der Gegner im Raume östlich des Plöden wie immer erfolglos an.

Im Trioler Grenzgebiet hat sich nichts wesentliches ereignet. Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Befestigungen ist ohne jede Wirkung.

Am 19. Juni wurden die Tanks- und Hasenanlagen von Monovoli durch ein Torpedofahrzeug mit Erfolg beschossen und die Bahnhöhe von Bari und Brindisi von unseren Seeflugzeugen durch Bombenwürfe beschädigt.

Südtiroler Kriegsjahresplan: Auf diesem hat sich in letzter Zeit nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Erbitterter Nahkampf um den Plawa-Übergang.

WTB. Wien, 21. Juni. Das R. und K. Kriegspressequartier meldet: Ueber die jüngsten Kämpfe um den Plawa-Übergang werden nachträglich folgende Einzelheiten bekannt: Die Italiener hatten mehrere Tage hindurch ununterbrochen aus mehr als 100 Geschützen die Stellungen unserer Truppen beschossen. Als sie die Lieberzeugung gewonnen zu haben glaubten, daß durch dieses Feuer unsere Positionen müde geworden seien, ging die dritte italienische Division zum Angriff vor. In ungeschützter Nähe lag unsere Infanterie die Sturmkolonnen bis auf nahe Distanzen herankommen und eröffnete erst jetzt ein mörderisches Feuer. Die Italiener jedoch, in deren Reihen sich zahlreiche im Tripolis-Kriege erprobte, kampfgewohnte Truppen befanden, ließen sich, ungeachtet ihrer großen Verluste, von der Vorrückung nicht abhalten, zumal sie wahrnahmen, daß sich vor unseren Stellungen keine Drahtgitter befanden. Wie toll stürmten sie heran. Es kam zu einem wilden Handgemenge, wobei Mann gegen Mann kämpfte, und Gewehrkolben, Spaten, Steine, Messer, ja selbst die Zähne als Waffe dienten. Der Angriff mihlang. Noch zweimal und nicht minder heftig wiederholten die Italiener den Sturm, wieder ohne Erfolg. Als ihre Widerstandskraft endlich gebrochen war, traten sie, unter Zurücklassung vieler Toten und Verwundeter den Rückzug an.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 21. Juni. Bericht der Obersten Heeresleitung vom 20. Juni: Das regnerische Wetter und der Nebel behinderten und verlangsamten die Operationen im gebirgigen Teile des Kriegsjahresplans. Indessen war es im Gebiete des Arn möglich, unsere Befehung durch Beziehung der Stellungen, die die Umgebung Plazzos beherrschen, zu vervollständigen und zu verstärken. Am 19. Juni waren wir zwei im Schutze der Nacht ausgeführte feindliche Gegenangriffe gegen unsere kürzlich eroberten Stellungen am Plawa zurück. Am Abend des 18. Juni ließ ein feindliches Klugzeug Bomben auf einen aus dem Bahnhof Cormons ausfahrenden Sanitätszug fallen. Der Lokomotivführer wurde verwundet und leichter Sachschaden angerichtet.

Jeder Rücktransport von Leichen strengstens verboten.

WTB. Wien, 21. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei gefallenem italienischen Soldaten wurde ein Befehl Nr 1939 vom 8. Juni 1915 des Donkommandos Carnie aufgefunden, mit dem die unterstehenden Kommandos verständigt wurden, daß die italienische Regierung „aus begreiflichen Gründen moralischer Natur“ jeden Rücktransport von Leichen Gefallener ins Hinterland strengstens verboten habe.

bett seines freundlichen Helfers. Und Madelaine sah mit steinernem, eisigem Gesicht wachend zu seinen Häupten, bis sie der Onkel ablöste. . . . Dann schlich sie wortlos nach ihrer Schlafkammer hinüber, weinte heimliche Tränen des Jorns und ballte die Hände zu Fäusten. „Ich haße diesen Fremden“, leuchtete sie in die Kissen hinein.

Nacht Tage später hatte sie sich dieses Gefühls entwöhnt. Alle die Stunden, in denen Jörgs eiserne Natur mit dem Tode gerungen, um endlich über ihn zu triumphieren, waren Stunden des Jhm-Näherkommens gewesen. Heimliches Mitleid und stilles Bewundern waren an die Stelle des Hasses getreten. In bestemmender Angst hatte sie seinen wilden Fieberphantasien gelauscht, mehr als einmal hatte sie ihre feine, schlankte Rechte mit beruhigendem Druck auf seine zuckenden, fieberheißen Hände gelegt. Und immer war es ihr dann gewesen, als ginge ein feuriger Strom zu ihrem Blut ein, der es aufwallen und schneller kreisen ließ.

Heute war Jörg zum ersten Male fieberfrei. In alter Klarheit blickten seine Augen in die Welt und ruhten auf dem schönen, mit einer leisen Bewirkung geschmückten Gesicht Madelaines, die ein Stück ins Zimmer hinein am Spinnrade saß und den fibrigen Tagen durch ihre feinen Hände ellen ließ. Er hätte gerne etwas gefragt, gerne mit ihr gesprochen. Aber da er wußte, daß er sich nicht mit ihr verständigen konnte, mußte er es bei seinem Wunsch bewenden lassen.

Desto lebhafter arbeiteten seine Gedanken. Von François Thomas, der einige Broden deutsch radbrechen konnte, hatte er erfahren, wie er in sein Haus gekommen. Von ihm wußte er auch, daß Napoleon bei La Rothière völlig geschlagen sei und die Verbündeten den Marsch auf Paris fortgesetzt hätten. Jörg hatte ihm einiges aus seinem Leben mitgeteilt, und er wieder hatte gehört, daß der Alte den Hof mit Hilfe seiner elterlichen zwanzigjährigen Nichte Madneel allein bewirtschaftete.

Mit alledem beschäftigten sich Jörgs Gedanken während dieses stillen Beieinanderseins, das als einziges Geräusch das geschäftige Surren des Spinnrades vernahm. Helle Vorrückungssonne spannte sich in goldigen Streifen in das Gemach und lag in breiten Bändern auf dem Fußboden.

Fortsetzung folgt.

Schweiz.

WTB. Bern, 21. Juni. Der Bund bemerkt zu der kürzlich verbreiteten Meldung über die Verhaftung des italienischen Spions Babuchi in Lugano, die Meldung sei unrichtig, der Verhaftete sei nicht Marineoffizier, sondern Industrieller, der allerdings von den Militärbehörden von Tessino aufgegriffen und zur Untersuchung nach Bern gebracht worden sei. Dem Falle komme nicht die in der gemeldeten Nachricht gegebene Bedeutung zu.

Erfolge der Türken bei den Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 21. Juni. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront bei Ari Burnu ereignete sich am 18. und 19. Juni nichts Wesentliches. Ein von 9 Torpedobooten und 7 Minensuchern gedecktes feindliches Panzerschiff erschien vor Seddul Bahr, beschoss unsere Küstenbatterien auf dem asiatischen Ufer und zog sich mit seiner Bedeckung in der Richtung auf Lemnos zurück. Am 19. Juni wurde ein wüthender Angriff gegen das Zentrum unserer Südgrenze vor Seddul Bahr mit Verlust abgewiesen. Unsere Küstenbatterien beschossen die Artilleriekolonnen und Transportschiffe des Feindes wirksam, ebenso wie seine Infanterie, die unter dem wickenden Feuer unserer europäischen Küstenbatterien den Rückzug antrat. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen auch Kolonnen des Feindes, die nach ihrem Lager marschierten, seine Schuppen und Flugzeuge wirksam und verurächten einen Brand, der mehrere Flugzeuge vernichtete und Schreden unter Truppen und Tieren des Feindes verbreitete. Feindliche Flugzeuge überflogen unsere genannten Batterien und warfen acht Bomben, jedoch ohne Erfolg. Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

Eine Athener Lügenmeldung.

WTB. Konstantinopel, 21. Juni. Das Pressebureau dementiert nachdrücklich die Meldung eines Athener Telegramms englischer Blätter, daß unter einem Regiment der Garnison von Smyrna Reutererei ausgebrochen sei, und daß die Behörden, um eine Ausdehnung der Reutererei zu verhindern, alle Fahrzeuge im Hafen zum Sinken gebracht hätten.

Schmäbliche literarische Verleumdung des deutschen Volkes und Heeres.

WTB. Köln, 21. Juni. Die Kölnische Volkszeitung teilt mit, daß die deutschen Kardinalen von Bettinger, Mühlstein und von Hartmann-Köln an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet haben:

Empört über die Verunglimpfungen des deutschen Vaterlandes und seines glorreichen Heeres in dem Buche „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ ist es uns Herzensbedürfnis, Em. Majestät im Namen des ganzen deutschen Episkopats unsere schmerzliche Entrüstung auszudrücken. Wir werden nicht unterlassen, beim Oberhaupt der Kirche Beschwerde zu führen. Daraus ist beim Kölner Erzbischof folgende Antwort eingelaufen:

Ich danke Ihnen und Kardinal Bettinger herzlich für den Ausdruck der Entrüstung des deutschen Episkopats angesichts der schmählichen literarischen Verleumdungen des deutschen Volkes und Heeres seitens unserer Feinde. Auch diese Angriffe prallen an dem guten Gewissen und der sittlichen Kraft ab, mit denen das deutsche Volk die gerechte Sache verteidigt, und fallen auf ihre Urheber zurück. Wilhelm I. R.

Hindenburg an die Stadt Karlsruhe.

WTB. Karlsruhe, 21. Juni. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat dem Oberbürgermeister folgendes Telegramm gesandt:

Der Haupt- und Residenzstadt sende ich als deren Ehrenbürger zwar verspätete, aber deshalb nicht minder herzlichste Glückwünsche gelegentlich ihres 200jährigen Bestehens, gleichzeitig dem treuen Mitempfinden über die schmerzlichen Verluste beim neuesten Fliegerangriff Ausdruck gebend. Möge der schönen Stadt, in der ich so gerne geweilt, nach ehrenvollem Frieden unter der segensreichen Regierung ihres erhabenen Herrschers weiteres Blühen und Gedeihen beschieden sein.

Verbilligung der Kartoffelprodukte.

WTB. Berlin, 21. Juni. Mit Wirkung vom 21. Juni ab sind bei der Trockenartoffelverwertungs-Gesellschaft wegen des neuerlichen Rückganges der Kartoffelpreise die Abschlagspreise für Kartoffelbuden von 34,50 Mk. auf 29,70 Mk., für Kartoffelschnitzel von 33,25 Mk. auf 28,45 Mk., für Kartoffelmalzmehl von 38,50 Mk. auf 33,70 Mk. und für Kartoffelstärke von 47,50 auf 41,70 herabgesetzt worden. Die Verkaufspreise haben sich nicht verändert. Die durch die Herabsetzung des Abschlagspreises eintretende Preissteigerung bei dem Unternehmen kommt weder den Veräußern noch den Gesellschaftern zu Gute.

„Wir haben Zeit!“

Die der Kabinettsumbildung in England vorangehenden und sie begleitenden Erörterungen der englischen Presse lassen keinen Zweifel darüber, daß es um Ritcheys Verbegehren überhaupt schlecht bestellt ist. Je ablehnender sich aber das englische Volk verhält, desto beschämender werden die Mittel, zu denen die Werber greifen. Ein guter Kenner Englands, der in der ersten Hälfte des Aprils wieder in London weilte, entwirft davon die folgende Schilderung:

Die Söhne reicher Engländer, die selbst keine Lust verspüren, in die Front zu gehen, kleiden sich in auffallend schöne Uniform und besuchen dann die kleineren Städte und Dörfer. Dort versuchen sie auf jede mögliche Weise mit den wehrfähigen Leuten in Kaffees und auf öffentlichen Plätzen in Verbindung zu treten, um sie zum Ein-

tritt ins Heer zu bewegen. Sie zeigen die Karten der Leute und versuchen ihnen klar zu machen, wie nötig es sei, daß jeder seine Pflicht gegen das Vaterland erfülle, wobei gleichzeitig die Grenatlanten der Deutschen in den kräftigsten Farben geschildert werden. Gelingt es ihnen, einen Menschen, der unter Umständen erst halb betrunken gemacht werden muß, zum Eintritt in das Heer zu bewegen, dann muß der Betreffende sofort ein Formular unterzeichnen, was ihn endgültig verpflichtet. Er bekommt dann sofort 100 Pfund — 2000 Mark — auszahlt, die für die Familie bestimmt sind. Er wird dann am nächsten Tage von der Gendarmerie aufgefordert, sich in der Kaserne zu melden. Er wird dann eingeleidet und erhält hierbei nochmals 50 Pfund Sterling. Wenn die Ausbildung vorbei ist, werden am Tage der Abreise zur Front weitere 50 Pfund Sterling ausbezahlt. Diese hohen Beträge zahlt man jedoch erst in letzter Zeit, da die Erfolgschancen des Verbeistehens sehr gering gewesen sind.

Um die Stimmung des Volkes zu heben, wird ungeheurer Reklame gemacht. In den Kinos, in Theatern, in den Straßenbahnwagen und auf öffentlichen Plätzen sind überall große Plakate, die Kriegsbilder usw. darstellen, und das Leben der Soldaten in den Schützengräben als sehr verlockend veranschaulichen. Vielfach sieht man Schützengräben abgebildet mit vollständigen Zimmereinrichtungen. Um den Tisch herum sitzen die Soldaten, die Times lesend und die Pfeife rauchend. Auf dem Tisch sind eine Whistkastische und dampfende Plumppuddings, ferner sieht man Kassetts mit Wasserpflanzung. Unter diesen riesengroßen Plakaten steht in großen Buchstaben geschrieben: „Wir haben Zeit und durch die Zeit werden wir siegen.“ Ein weiteres Plakat stellt einen deutschen Schützengraben dar, der von englischen Soldaten gestärkt wird. Die deutschen Soldaten sitzen im Graben und werden von oben herab von den Engländern abgefeuert. Dieses Plakat ist mindestens 10 Meter lang und etwa 4 Meter hoch. Ueber dem Schützengraben sieht man einen zerbrochenen Zeppelin herabfallen und ein Flugzeug zurückfliegen. Deutsche Soldaten ergreifen mit zerbrochener Fahne die Flucht. Im Vordergrund sieht man noch verwundete Engländer liegen, die verbunden werden, während sie die Pfeife rauchen und die Times lesen.

Verwundete englische Soldaten werden in Automobilen durch die Hauptstraßen Londons gefahren, sie sind mit zahlreichen Orden ausgezeichnet. Die Automobile sind mit Plakaten behangen, worauf geschrieben steht: „Diese Verwundeten haben für das Vaterland gearbeitet, sie sind von der Front zurückgekommen, es ist an Euch, Brüder und Freunde, sie zu rächen, und ihre Plätze auszufüllen.“

Diesen englischen Verheißungen wird man in Deutschland nicht ohne ein Gefühl innerer Befriedigung zuschauen, in der gewissen Zuversicht, daß sie das, was sie äußerlich erreichen, zugleich innerlich zu Grunde richten. Diese Entwicklung in ihrem Fortgang zu verfolgen, fehlt es auch uns gewiß nicht an Zeit.

Man möchte zugleich darauf hinweisen, daß diese Söhne reicher Engländer, die überall nach Weuten auspähen, die an ihrer Stelle in den Kampf ziehen könnten, würdige Vertreter des Englands sind, das Frankreich, Rußland, Italien zur Ausföchtung seiner Rüberpolitik in Sold genommen hat und für sich bluten läßt.

Letzte Nachrichten.

WTB. London, 22. Juni. (Unterhaus.) Schachlangier Mac Kenna kündigte eine neue Kriegsanleihe in unbeschränktem Betrage an. Die Anleihe soll zum Parikurs mit 4 1/2% Verzinsung ausgegeben werden.

WTB. London, 22. Juni. Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt aus Blomfontein: Dewet wurde auf Grund der ersten acht Anklagepunkte des Vertrakts für schuldig befunden. Bezüglich der anderen zwei Punkte wurde die Schuld verneint. Das Urteil wird morgen bekannt gegeben werden.

WTB. Lyon, 22. Juni. Nach dem „Nouveliste“ hat der Kriegsminister auf die Aufforderung der Liga für Menschenrechte, die französischen Verluste amtlich bekannt zu geben, erwidert, dies erscheine augenblicklich nicht notwendig und könne als ein Vorwand für unangebrachte Erörterungen dienen.

WTB. Berlin, 22. Juni. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Chiasso wurde in Brescia ein ganzes Kloster aus 15 Mönchen unter Spionageverdacht eingekerkert.

WTB. Berlin, 22. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Die von ihrem rechten Flügel losgetrennte, in ihre letzte Stellung vor Demberg gedrängte russische Armee wird sich wahrscheinlich mit großer Aufopferung gegen den drohenden Todesstoß wehren. Ob sie genug Schlagfertigkeit besitzt, sich in dem Enjeste- und dem besforabischen Gelände zu behaupten, werden die nächsten Tage zeigen.

WTB. Berlin, 22. Juni. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ erklärte ein russischer Militärarzt, daß sieben Achtel aller Verwundungen auf dem galizischen Kriegsschauplatz von der Artillerie herrühren. Das Geschöß der 42 em-Mörser grabe sich 6 Meter tief in die Erde ein, bevor es explodiere. Wer nicht verwundet sei, bleibe tagelang undrausbar infolge der moralischen Depression.

WTB. Berlin, 22. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Von den nach dem galizischen Kriegsschauplatz gelieferten japanischen Geschützen waren viele nicht intakt. Die Rohre sprangen, Granaten und Schrapnells explodierten nicht. Gerade in der Entscheidungsschlacht wurde die Minderwertigkeit gefährlich. Die erwartete amerikanische Munition war nicht eingetroffen.

WTB. Berlin, 22. Juni. Wie der „Täglichen Rundschau“ berichtet wird, ist nach dem „Daily Telegraph“ die

angewachsen. In Glasgow meldeten sich 5000, in Sheffield 6500 Personen.

WTB. Berlin, 22. Juni. Nach ihrer hohen Freude über den niederträchtigen Fliegerangriff auf Karlsruhe bekommen es jetzt die Pariser Blätter, wie der „Kölnischen Zeitung“ berichtet wird, mit der Angst zu tun vor einer deutschen Vergeltung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 22. Juni 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 209

verzeichnet Verluste vom Brigade-Grav-Bataillon Nr. 51 (31. Mai bis 8. Juni), vom Brigade-Grav-Bataillon Nr. 52 (28. Mai bis 5. Juni), vom Landw.-Inf.-Reg. Nr. 119 (22. Mai bis 4. Juni), vom Landw.-Inf.-Reg. Nr. 120 (16. Mai bis 3. Juni), vom Jäger-Reg. Nr. 123, vom Gren.-Reg. Nr. 123 (31. Mai bis 7. Juni), vom Inf.-Reg. Nr. 180, vom Inf.-Jäger-Reg. Nr. 248 (Okt., 31. Mai bis 6. Juni), ferner von der 4. Feldpionier-Kompagnie (25. April bis 10. Juni), von der Pionier-Kompagnie Nr. 116, (27. Mai bis 7. Juni), von der Etappen-Kraftwagen-Kolonnie Nr. 31 (3. Juni), von der Magazin-Fußpark-Kolonnie Nr. 5.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Edw. Friedr. Eitel, Wilddad, gef. Gef.-Res. Georg Müller, Eugenbach, gef., Kopfschuß. Gef.-Res. Jakob Glaz, Edhausen gefallen.

Die preuß. Verlustliste verzeichnet u. a.: Gef.-Res. Heinz Lambert, Freudenstadt, gef. Musk. Joh. Gg. Kessler, Würzburg, verm. Res. Friedr. Renz, Remmigen, vermisst. Musk. Albert Beyer, Walddorf, O. A. Nagold, gef.

* Verleihen wurde die Silberne Militärverdienstmedaille Wehrmann Jakob Strickel hier, gebürtig aus Walddorf.

* Zur Förderung der Körperpflege und des Turnbetriebs auch in gegenwärtig erster Zeit soll am 11. Juli in sämtlichen Gauen des Landes, für den Nagoldgau (mittlerer Gau) in Altensteig, ein Schwäbischer Jugendturntag abgehalten werden. Der hiesige Turnverein bittet alle Lehrer, Eltern und Väter, ihre Lehrlinge und Söhne auf diese Veranstaltung im eigenen und allgemeinen Interesse hinzuweisen. Die geforderten Leistungen sind äußerst niedrig gestellt, das zugelassene Alter auf 14—19 Jahre festgesetzt. Insbesondere sind solche, die bis jetzt dem Turnverein und der Turnsache ferngeblieben sind, herzlich eingeladen.

* Der Zucker. In letzter Zeit hat sich an manchen Orten eine gewisse Zuckerknappheit gezeigt, ein wesentlicher Grund dafür ist der, daß sich die Bevölkerung vielfach mit zu großen Vorräten in der Befürchtung eingedeckt hat, es werde Zuckermangel eintreten, und daß sie gerade dadurch zu der Entziehung eines gewissen Mangels selbst beigetragen hat. Bekanntlich ist die Freigabe von Rohzucker eingeschränkt worden. Damit war nicht beabsichtigt, den Zuckerverbrauch einzuschränken, sondern einem übermäßigen, wirtschaftlich für sehr viele Fabriken verhängnisvollen Preishurz vorzubeugen, der zu befürchten war, weil die sonst besonders in das jetzt feindliche Ausland gehenden Mengen während des Krieges im Inland bleiben mußten. Tatsächlich sind denn auch etwa 35 Millionen Zentner Rohzucker für den Inlandverkehr freigegeben worden, während im vorausgegangenen Betriebsjahr nur etwa 29 Millionen Zentner benötigt waren. Neben dem bereits erwähnten Verhalten der Bevölkerung ist der Hauptgrund für die Spannung auf dem Verbrauchsuckermarkt wohl darin zu erblicken, daß Zucker aus Spekulationsrücksichten von einzelnen Seiten zurückgehalten wird. Um dem entgegenzutreten, hat die Bundesratsverordnung vom 27. Mai 1915 die Möglichkeit eröffnet, die in spekulativer Absicht zurückgehaltenen Verbrauchszuckermengen dem Verbrauch zuzuführen, und so den Markt genügend zu versorgen und Preistreiberien zu verhindern. Die Wirkung dieser Verordnung wird wohl demnächst in die Erscheinung treten. In Württemberg im besonderen hat es zur Vermehrung der Spannung beigetragen, daß die Raffinerien in Stuttgart und Heilbronn nach den bestehenden Vorschriften zunächst nicht in der Lage waren, die aus anderen Fabriken in ihren Betrieb aufgenommenen spezialfreien Zuckermengen abzuholen. Nachdem nun den Fabriken in den letzten Tagen Ausnahmen von den bestehenden Vorschriften bewilligt worden sind, sind sie in der Lage, die genannten Zuckermengen in den Verkehr zu bringen. Es ist zu hoffen, daß die getroffenen Maßregeln der Zuckerknappheit steuern werden, vorausgesetzt, daß sich die Verbraucher nicht zu übertriebenen Einkäufen verleiten lassen, und daß die Händler derartigen Versuchen ihrer Randschaft entgegenstehen.

— Sommerjonnenuwende. Am heutigen 22. Juni ist der Zeitpunkt eingetreten, da die Sonne mit dem Eintritt in das Tierzeichen des Krebses ihre größte Entfernung vom Äquator und ihre höchste Stellung am Horizont einnimmt, da sie den größten Bogen am Himmel beschreift, da der lichte Tag seine größte Dauer von 16 Stunden 7 Minuten aufweist, da wir mit dem längsten Tag die kürzeste Nacht haben. Allmählich steigt nun die Sonne wieder von ihrem Höhepunkt herab. Die Arbeit des Jahres ist von jetzt ab auf das Praktische eingerichtet. Nach verschwindet der Frühjahrsreiz. Zwar blühen noch die lieblichen Sommerblumen, die Linden, aber immer mehr geht das taufröhliche Blühen zu Ende. Die laustische, fastgrüne Farbe der Blätter nimmt düstere Töne an. Das Grün der wogenden Saatfelder, die durch einen leichten Duft das Reizen verkünden, weicht sich stark zum Falten. Auch die Vogelwelt zeigt an, daß es dem Höhepunkt des Jahres zugeht, sie ist merklich stiller geworden, und in einigen Wochen ist für unsere geliebte Freunde die Zeit der Liebe mit ihrem Abtan, Singen und Zwischen vorbei. Wie das erwachende Leben des Frühlings unser inneres Empfinden bezaubert, so verspüren wir



zur Zeit der Sommerjourné den Segensgang der befruchtenden Naturkraft, und wir finden es begreiflich, wenn unsere Vordadern diese Tage mit besonderer Festlichkeit begangen haben.

Nagold, 21. Juni. Gestern begrub man hier einen angesehenen und in allen Kreisen geachteten Bürger, den Drechlermeister, Radwirt und Bürgerauschussangehörigen Karl Essig, der nach kurzer Krankheit seinem in Frankreich gefallenen Sohne, dem Unteroffizier und Lehrer Ernst Essig, im Tode folgte. Wahrscheinlich hat eben dieser herbe Verlust die Krankheit und den Tod des braven Mannes im Gefolge gehabt. An seinem Grabe sprachen außer dem Geistlichen Stadtschultheiß Maier im Namen der Stadt, Präzeptor Wieland im Auftrag des Piederkranzes und Wagnermeister Beerstecher für den Militär- u. Veteranenverein.

W. Bussenhausen, 21. Juni. (Drei feindliche Flieger.) Gestern vormittag erdienten rüchlich Nise auf der Straße: „Feindliche Flieger“. Man sah denn auch drei Flieger die Stadt umkreisen, die dann weiterzogen. Beim näheren Zusehen entdeckte man jedoch, daß die Flieger, die eine sehr große Aufregung verursachten, drei harmlose Störche waren.

(-) Tübingen, 21. Juni. (Selbstmord-Verhaftung.) Gestern früh wurde der 15 Jahre alte Schuhmacherlehrling Karl Weber in der Nähe des Schlachthauses tot aus der Donau gezogen. Eine untersuchende Operation, der sich der junge Mann unterziehen sollte, hat die Veranlassung zu diesem Schritte gegeben. — Der verheiratete Schuhmacher Wilhelm Weber wurde gestern wegen Sittlichkeitsvergehens in Haft genommen.

Kriegs-Allerlei.

Ein Kühlmittel für die unter der Hitze leidenden Soldaten ist die Anbringung eines angefeuchteten Schwammes im Helm, wodurch eine erhebliche Herabsetzung der Temperatur unter dem Helm erzielt und dadurch der Entzündung des Hitzschlages vorgebeugt wird. Bei der jetzigen heißen Bitterung ist ein Hinweis auf dies einfache Mittel im Interesse unserer Soldaten, die vielfach große Marsche machen müssen, gewiß am Platze.

Das Leben der deutschen U-Bootmannschaften auf ihren verwegenen Schiffen ist ebenso gefährlich wie auch mit Entbehrungen aller Art verknüpft. Infolge der beschränkten Raumverhältnisse haben die Mannschaften weder ihre persönlichen Gebrauchsgegenstände noch die geringste Bequemlichkeit an Bord. Selbst die Nahrungsmittel und das Trinkwasser sind äußerst beschränkt, der gewonnene Platz dient zur Aufnahme der Torpedos und der Maschinen. Da die Tauchboote des neuen Typs oft mehrere Tage fortbleiben, wird vom ersten Augenblick an mit den Nationen gespart. Als der englische Trawler „Victoria“ aus Milford verent wurde, wurden 4 Mann der Besatzung aus dem Wasser aufgefischt und auf dem Tauchboot untergebracht. Einer von ihnen berichtet jetzt in englischen Zeitungen, daß die Offiziere und Matrosen angesehen hätten wie Menschen einer anderen Welt. Der Raum für die Mannschaften war

**Auch das Brot ist unser Nützensg.
Geht sparsam damit um.**

angenehm, und obgleich die Luft warm war, war sie doch rein. Alles was sie als Nahrung erhielten, war ein Stiel schwarzes Brot und etwas Kaffee. Morgens wurden sie hinaufgerufen und beobachteten den Untergang des englischen Dampfers „Girose“, worauf sie mit zehn anderen in ein Boot gesteckt wurden, nachdem man ihnen sechs Biskuits gegeben hatte. Er sagt, daß ein Kampf gegen solche entschlossenen Menschen ein Wahnsinn sei.

Handel und Verkehr.

Nagold, 21. Juni. Letzten Samstag zahlte man hier auf dem Wochenmarkt für 1 Pfund Südbutter 1,70 Mark, für 1 Pfund Sauerbutter 1,40—1,55 Mark und für ein Ei 12 und 13 Pfennig.

(-) Stuttgart, 21. Juni. (Lebensmittelpreise.) Es kostet saure Butter 1,30—1,50 Mk., süße Butter 1,60—1,80 Mk., hiesiges Schweinefleisch 1,50—1,60 Mk., amerikanisches Schweinefleisch 1,40—1,45 Mk., Rindfleisch 1,60—1,80 Mk., roher Speck zum Auslassen 1,50—1,60 Mk. rohes Rindfleisch 80—90 Pfennig per Pfund. Zehn frische Eier kosten 1,20—1,60 Mk.

Wetterbericht.

Die Wetterlage hat sich wenig verändert, da sich der mittlereuropäische Hochdruck zwar nach Osten verschoben hat, aber vorläufig noch anhält. Im Westen scheint allmählich ein Tief zu entstehen. Für Mittwoch und Donnerstag ist weiterhin vorwiegend trockenes und warmes, aber mit Gewitterstürmen verbundenes Wetter zu erwarten.

Beramtswortlicher Redakteur: Friedrich Paul.
Druck und Verlag der B. Neff'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Die Musterung und Aushebung der Jahressklasse 1916 (1896) des Landsturms I. Aufgebots und die Nachmusterung

der zurückgestellten Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894 und 1895 findet am

Freitag, den 25. Juni d. J.

auf dem Rathaus in Nagold statt. Die Pflüchtigen haben vormittags pünktlich um 7 1/2 Uhr zu erscheinen.

Unterlassene Anmeldung zur Landsturmrolle bezw. Stammsrolle entbindet nicht von der Stellungspflicht.

Vergl. im übrigen den Anschlag am Rathaus.

Den 22. Juni 1915.

Stadtschultheißenamt.



Schutzmarke

Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver

Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Deilschenleisenpulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhschwarz Nigrin (eine abfärbende Wassercreme) und Schuhfett.

Elegante neue Heerführerplakate.

Fabrikant:

Carl Wentner, Göppingen.

Altensteig.

als

Erlatz für Weizenmehl

empfehle ich:

Weizenpulver

Maisauszugmehl

Reismehl

Capiokamehl

Kartoffelmehl

Melhan, blaue Packung

zu Puddings, Aufläufen

Melhan, grüne Packung

zu Backwecken.

Konditor Flaig.

empfehle ich:

Altensteig.

Fst. Allgäuer Stangen-Käse

aus frisch eingetroffenen, größeren Sendungen in Kisten à 72, 74 Pfg. bei 10 Pfund Abnahme 2 Pfennig höher empfiehlt

W. Beerl.

Gestorbene.

Nagold: Karl Essig, Drehermeister und Wirt, 54 J.

Gailtlingen: Barbara Schwarz, geb. Heng, 55 J.

Im Felde gefallen:

Duzenbach: Friedrich Sockmann, Must. im Inf.-Regt. 126, 5. Kom., 22 J.

Altensteig-Stadt.

Die öffentliche

Impfung

findet am

Mittwoch, den 23. Juni 1915

vormittags 7 Uhr

im unteren Schulhaus statt.

Die näheren Vorschriften und Verhaltensmaßregeln sind an Rathaus angeschlagen, worauf noch besonders hingewiesen wird.

Den 22. Juni 1915.

Stadtschultheißenamt.

H. Forstami Pfalzgrafenweiler.

Alford.

Am **Mittwoch, den 23. Juni 1915**, nachm. 4 Uhr wird in der „Linde“ in Eggcrube die Lieferung u. das Kleinschlagen von — 8 oben Kalksteinen im Abstreich vergeben.

Altensteig.

Morgen Mittwoch abend 9 Uhr

Rekruten-Versammlung

in der „Linde.“

Reh.ere 1896er.

Altensteig.

Zum Feldpostversandt

empfehle in guter Verpackung

Citronensaft

Himbeer- und Kirschenaft

Limonade-Würfel

Limonade-Beutel

Cacao und Tee

mit Trockenmilch

Camembertkäse

Erfrischende Eisbonbons

Chocolade und Pfeffermünz

Orangen

Cigarren, Cigaretten, Tabak

Glasflaschen

Glasboxen in guten Verpackungen

für Honig und Eingemachtes.

Alle Größen von

Feldpost-Schachteln

Eierschachteln

zu billigsten Preisen

Christiane Schmidt

vorn. Adrion.

Altensteig.

Zum Feldpostversandt

empfehle in Originalpackungen:

Delikatess-Ochsenmaulsalat
in Dosen von 250 und 500 gr
50, 90 Pfg.

Früchtesirup
zu 75 Pfg. und Mk. 1.—

Citronen u. Himbeersaft

la. Limonade-Brausepulver

mit Himbeer und Citronen
in 10 Pfg. Beutel

Aprikosenmarmelade

65 Pfg. offen und in Dosen mit
250 und 500 gr 50, 80 Pfg.

Francks Kaffemischung

65 Pfg.

Condensierte Milch

80 Pfg. per 1 Pfd. Dose

Oelsardinen und Sardellen

Lachsaufschnitt

Mk. 1.30 per Dose

Camembertkäse

1 Carton 30 Pfg.

Taschenkochapparate

Cacao und Teetabletten

Lorenz Luz junior.

Telefon
Nr. 46.

Altensteig.

Ia. Mais-Mehl

(Polenta)
per Pfund 45 Pfennig

Ia. feinst weiß

Kartoffelmehl

per Pfund 50 Pfennig

ohne Mehlkarten erhältlich
empfehle

W. Beerl.

Photographie!

Einer geehrten Kundschaft von hier und Umgegend teile ergebenst mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten, event. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.

Berggrößerungen

auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt. Um fleißigen Besuch bittet ergebenst

Frau Photograph **Großmann**
Altensteig.